

Sinfonietta

Anmerkungen des Verfassers

Die Sinfonietta ist für meine liebe Frau Jutta zu unserer Silberhochzeit (27.2.2011) geschrieben. Das Werk ist vom Umfang (Spieldauer) her etwa mit einer Symphonie von Haydn vergleichbar. Das Werk entstand ab etwa 18. Januar 2010 bis 24. Februar 2011.

Diese kleine Symphonie für Kammerorchester (Streicher und Bläsersextett) ist im dritten und vierten Satz stark von der traditionellen skandinavischen Volksmusik beeinflusst.

In der Sinfonietta habe ich bewusst auf ältere Ideen aus den Jahren 1981 und 1982 wiederverwendet, aus der Zeit kurz bevor ich meine liebe Frau kennenlernte.

Der erste Satz basiert auf einer Idee, die im Frühjahr 1982 einer kleinen Kantate für gemischten Chor und Kammerorchester zugrunde lag. Diese Kantate ist aus mehreren Gründen unbrauchbar, und das darin enthaltene Material floss jetzt in den 1. Satz sowie ins "Trio svedese" des dritten Satzes ein.

Der erste Satz ist von der Grundstimmung her auch stark vom Anfang der berühmten Sinfonietta von Leos Janacek geprägt, allerdings ohne direkte bewusste Übernahmen.

Der zweite Satz ist ein Versuch in einem populären und von der Popmusik beeinflussten Stil zu schreiben, aber ohne die vielen Synkopen, die in der Popmusik zur Anwendung kommen.

Der dritte Satz ist ein Scherzo mit einem Trio, das den Stil einer schwedischen Polska imitieren will. Letzteres war auch schon in der Kantate von 1982 eingebaut (s.o.).

Der letzte Satz imitiert den Stil der traditionellen norwegischen Volksmusik für die Hardangerfiedel (Hardingfela). Die langsame Einleitung ähnelt den Vortragsstücken (Fyrspel, Tonestykke) der norwegischen Hardangerfiedelspieler. Der Hauptteil ist im Stil eines Halling.

Es können sich Melodien oder Tongruppen eingeschlichen haben, die nicht von mir sind, die aber in meinem Unterbewusstsein hängengeblieben sind. ohne dass es sich um bewusste oder gar absichtliche Plagiate handelt. Wir sind heute alle einer musikalischen Reizüberflutung ausgesetzt. Z.B. könnten Motivgruppen, die ich verwendet habe, auf Signaturremelodien in Fernsehen oder Radio zurückgehen, ohne dass ich mich bewusst an diese Melodien erinnere. Sollte dies der Fall sein, bitte ich die Urheber dieser Melodien um Verständnis.

Ich habe mich an vielen Stellen über die traditionelle Satzlehre und die Praxis der Instrumentierung hinweggesetzt – teils aus Unkenntnis, teils aber auch um altertümliche oder volksmusikalisch geprägte Klangeffekte zu erhalten. Vorkommende Quint- und Oktavparallelen sind also beabsichtigt.

Im Trio des 3. Satzes sowie im ganzen 4. Satz sollten die Streicher völlig auf das Vibrato verzichten, weil es auch in der skandinavischen Volksmusik unüblich ist.

Nyköping, Schweden den 11. März 2011

Frank Zintl